

womentoring: Schlussbericht der Koordinatorin

Einleitung

Im Pilotprojekt womentoring wurden sechzehn Studentinnen der Universität Bern von einer Assistentin in ihrem Studium begleitet. womentoring dauerte von Februar bis November 2002

Hauptziel war eine bessere Vernetzung von Studentinnen und Assistentinnen im Universitätsbetrieb.

Ausserdem sollte womentoring den Studentinnen helfen:

- Sich an der Uni zurecht zu finden
- Ihr Studium zielgerichtet zu planen
- Einen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb zu bekommen
- Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit Assistentinnen und anderen Studentinnen zu bekommen
- Sich mit ihrer eigenen Studien- und Laufbahnplanung aktiv auseinander zu setzen

Wichtigstes Element war die Zweierbeziehung von Studentin und Assistentin im Mentoringduo. Ein Rahmenprogramm gab den Teilnehmerinnen neue Impulse, diente der Vernetzung und sollte für frauen- und geschlechterspezifische Themen sensibilisieren.

womentoring wurde vom Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS), der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV), sowie der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern (AfG) getragen und vom Bundesprogramm Chancengleichheit zur Hälfte finanziert.

Im Folgenden wird auf die einzelnen Elemente von womentoring detailliert eingegangen:

Ausschreibung

Studentinnen und Assistentinnen wurden durch die folgenden Kanäle auf womentoring aufmerksam gemacht:

- Distribution von Flyern und Plakaten zu womentoring in den Mensabetrieben und an den Anschlagbrettern der verschiedenen Institute.
- womentoring-Stand am Erstsemestrigentag vom 21. Oktober 2002.
- Presseauftritte im Unikum (Zeitung der StudentInnenschaft der Universität Bern) und im UniLink (Zeitschrift für die MitarbeiterInnen der Universität Bern).
- Aufschaltung der Homepage von womentoring (<http://subwww.unibe.ch/womentoring>).
- Informationsveranstaltung für alle Interessierten vom 14. November 2001 mit etwa 25 Interessentinnen und der Projektgruppe womentoring.

Interessierte Studentinnen konnten sich bis zum 30. November 2001 mit einem Bewerbungsformular bei der Projektgruppe womentoring als Mentees bewerben.

Matching

Insgesamt haben sich 35 Studentinnen für die Teilnahme bei womentoring beworben. Die Projektgruppe hatte die schwierige Aufgabe, sechzehn Studentinnen als Mentees auszuwählen.

Für die Projektgruppe standen die folgenden Kriterien für die Auswahl der Mentees im Vordergrund:

- Konkretisierungsgrad der Ziele in Bezug auf womentoring
- Aus den Unterlagen ersichtliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Studium und der Laufbahnentwicklung
- Einbezug möglichst aller Fakultäten
- Teilnehmerinnen aus möglichst allen Phasen des Studiums (Grundstudium, Hauptstudium, Lizentiatsarbeitsphase)

Die ausgewählten Mentees studierten die Disziplinen Ethnologie (3), Geschichte (2), Psychologie (2), Rechtswissenschaften (2), Medizin (2), Wirtschaftswissenschaften (1), Pädagogik (1), Chemie (1) sowie Politikwissenschaften (1) und Sprachwissenschaften (1).

Es fällt auf, dass die Disziplinen der philosophisch-historischen Fakultät eher übervertreten sind, während nur eine Teilnehmerin aus den Naturwissenschaften teilnahm. Dieses Bild entsprach der Verteilung der Bewerberinnen über die Fakultäten und der Verteilung der Frauen in den einzelnen Disziplinen.

Fünf Teilnehmerinnen standen am Anfang ihres Studiums, vier hatten das Grundstudium abgeschlossen und sechs befanden sich in der Lizentiatsarbeitsphase.

Acht Teilnehmerinnen waren zwischen 25 und 30 Jahre alt, fünf waren zwischen 20 und 25 Jahre alt und drei waren über 30 Jahre alt.

Für die ausgewählten Mentees wurden anschliessend passende Mentorinnen gesucht. Zehn Assistentinnen hatten bei der Koordinatorin ihr Interesse spontan angemeldet. Leider konnten aufgrund der Profile der Mentees nur sieben davon als Mentorinnen berücksichtigt werden. Zwei Mentees hatten selbständig eine Assistentin angefragt. Die restlichen Mentorinnen wurden von der Koordinatorin angefragt.

In den nächsten Abschnitten werden die beiden Hauptpunkte von womentoring - die Beziehung im Mentoringduo und das Rahmenprogramm - erörtert.

Beziehungsgestaltung der Mentoringduos

Wichtigstes Element von womentoring war die Zweierbeziehung der Mentoringduos. Die gemeinsamen Tätigkeiten waren äusserst vielfältig und wurden von den Duos weitgehend selbst bestimmt. Beratung zu Studienfragen, die gemeinsame Teilnahme an Kongressen und Podiumsdiskussionen, Unterstützung bei der Praktikumssuche, das Herstellen von Kontakten zu anderen WissenschaftlerInnen und zu Personen aus der ausseruniversitären Berufswelt gehörten ebenso dazu wie das gemeinsame Diskutieren von verschiedenen Karrieremodellen und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Projektgruppe unterstützte die Mentoring-Duos mit den folgenden Instrumenten:

- Zielvereinbarungs-Formular in welchem drei Ziele für das Mentoringprogramm definiert wurden und wichtige Punkte zur Beziehungsgestaltung besprochen wurden.
- Formular zur Zwischenbilanz in der Hälfte des Programmes, in welchem die Duos einen Rückblick auf die zurückliegende Mentoringzeit halten konnten und die

restliche Mentoringzeit planen. Dabei wurden sowohl die Ziel- als auch die Sachebene einbezogen.

- Leitfaden für das Schlussgespräch in den Mentoringduos, in welchem ein Rückblick auf das Mentoring gehalten wurde und über eine eventuelle Weiterführung der Beziehung diskutiert wurde.
- Unterlage mit Tipps zur Beziehungsgestaltung und Ideen für gemeinsame Mentoringaktivitäten.

Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm, das aus einer Auftaktveranstaltung, einer Zwischenbilanz, einer Schlussveranstaltung und verschiedenen Mittagstischen und Abendessen bestand, gab den Mentoringbeziehungen neue Impulse. Ausserdem diente es der Vernetzung unter den Teilnehmerinnen und sollte für frauen- und geschlechterspezifische Themen sensibilisieren.

Alle Veranstaltungen fanden in den Räumen der Evangelischen Universitätsgemeinde (E:U:G) in Bern statt.

In den folgenden Unterkapiteln wird auf die verschiedenen Veranstaltungen eingegangen.

Auftaktveranstaltung

Die Auftaktveranstaltung fand am 2. Februar 2002 statt, es nahmen 15 Mentees und 10 Mentorinnen teil.

Ziel der Veranstaltung war ein erster Kontakt zwischen Mentee und Mentorin, ein Kennenlernen der anderen Teilnehmerinnen und eine erste Formulierung von Erwartungen an womentoring. Weiter wurden die Formulare zur Zielvereinbarung verteilt und ausgefüllt.

Im Folgenden werden die wichtigsten Resultate aus den Gruppendiskussionen zu den gegenseitigen Erwartungen im Mentoringprogramm aufgeführt:

Die Mentees formulierten als Erwartungen an die Mentorinnen in erster Linie ein fachlicher Austausch zu studiums- und berufsbezogenen Fragen. Den Mentees war aber auch die persönliche Beziehung zur Mentorin und das Kennenlernen des Netzwerkes der Mentorin wichtig. Ihren eigenen Beitrag zum Gelingen der Mentoringbeziehung sahen die Mentees darin, die Bedürfnisse der Mentorin ernst zu nehmen und der Mentorin eine Möglichkeit zum Perspektivenwechsel Assistentin/Studentin zu bieten.

Die Mentorinnen ihrerseits wünschten sich von den Mentees Eigeninitiative, Ehrlichkeit und Transparenz der Bedürfnisse der Mentorinnen.

Weitere wichtige Teilnahmemotive waren die Gelegenheit zur Vernetzung von Studentinnen und Assistentinnen sowie die Möglichkeit, mehr Selbstbewusstsein als Frau an der Universität zu erlangen. Insbesondere die Mentorinnen nannten auch ein Gleichstellungsengagement als Teilnahmegrund.

Dominique Grisard, ehemalige politische Sekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) und ehemalige Koordinatorin des politischen Mentoringprogramms "von Frau zu Frau" gab in ihrem Referat Tipps für die Gestaltung von Mentoringbeziehungen. Zentrale Punkte waren dabei realistische

und konkrete Zielsetzung sowie Transparenz der gegenseitigen Wünsche und Erwartungen.

Zwischenbilanz

Die Zwischenbilanz fand am 3. Mai 2002 statt. Es nahmen sieben Mentees und vier Mentorinnen teil.

Ziel waren Rückblick und Ausblick zu den einzelnen Mentoringbeziehungen und ein Austausch über die bisherigen Mentoringerfahrungen unter den Teilnehmerinnen.

Als Fazit aus ihren bisherigen Mentoringerfahrungen formulierten die Teilnehmerinnen in Gruppen Tipps zur Gestaltung von Mentoringbeziehungen:

Die Mentees formulierten als Tipps, sich möglichst regelmässig mit der Mentorin zu treffen und dabei die eigenen Wünsche an die Mentorin möglichst transparent zu machen. Ein weiterer Erfolgsfaktor für die Mentees war, mit der Mentee zwischendurch über die Beziehungsgestaltung zu diskutieren.

Die Mentorinnen betrachteten neben der beruflichen Beziehung auch die persönliche Beziehung zu ihren Mentees als wichtig. Ebenso schien es relevant, die Mentees ernst zu nehmen und sie nicht nach eigenen Vorstellungen "erziehen" zu wollen.

Am Morgen wurden in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle der Universität und der Fachhochschulen Workshops durchgeführt. Den Mentees wurde von Dr. Eva Scheuber-Sahli ein Workshop zum Thema Studien- und Laufbahnplanung angeboten. Die Mentorinnen konnten an einem Workshop von Dr. Sandro Vicini zum Thema Coaching teilnehmen.

Die Teilnehmerinnenzahlen an den Workshops waren eher bescheiden. Es nahmen neun Mentees und vier Mentorinnen teil. Die teilnehmenden Mentees und Mentorinnen gaben an, von den Workshops sehr profitiert zu haben.

Schlussbilanz

An der Schlussbilanz am 30. November 2002 nahmen 11 Mentees und 10 Mentorinnen teil.

Ziel der Veranstaltung war ein gegenseitiger Austausch über die Mentoringzeit, Wünsche bezüglich allfälligen weiteren Mentoringprogrammen sowie eine Diskussion zum Thema Gleichstellung an Universitäten.

In einer ersten Runde gaben die Duos ihre "Mentoring-Highlights" an das Plenum weiter. Dabei wurde beispielsweise berichtet, wie eine Mentee in ein Forschungsprojekt am betreffenden Institut einsteigen konnte, eine andere bekam unter anderem dank womentoring eine Stelle als Hilfsassistentin. Andere Duos veranstalteten Treffen mit ehemaligen Kommilitoninnen der Mentorin oder mit anderen berufstätigen Frauen. Eine Mentorin motivierte ihre Mentee zu einem Gespräch bei der Berufsberatung, eine andere Mentee konkretisierte ihre Studiumsplanung. Vier Mentees gingen die Planung ihrer Lizentiats- bzw. Dissertationsprojekte erfolgreich an. Für viele Duos ergaben sich zusätzlich eine persönliche Beziehungen, die auch nach dem offiziellen Ende von womentoring weitergehen sollen.

In einer Open-Space Runde diskutierten die Mentees und Mentorinnen in Gruppen zum Oberthema "Rückblick/Ausblick". Hier die wichtigsten Ergebnisse:

Die Mentees erachteten es als vorteilhaft, dass sie eine Frau als Mentorin hatten. Für viele war dadurch eine bessere Identifikation mit der Mentorin möglich. Wichtig war für die Mentees auch das Thema Vernetzung. Am Rahmenprogramm wurde deshalb kritisiert, dass die Zeit zur informellen Vernetzung zu knapp ausfiel. Um die Vernetzung unter den Teilnehmerinnen weiter voran zu treiben, schlugen die Mentees vor, weitere informelle Treffen für die Teilnehmerinnen zu organisieren.

Die Mentees betonten weiter, dass Mentoring für Studentinnen in institutionalisierter Form organisiert werden müsse, da sich Mentoringbeziehungen nicht automatisch ergeben würden.

Die Mentorinnen diskutierten, wie sich womentoring in Zukunft verkaufen sollte. Ähnlich wie die Mentees kamen auch sie zum Schluss, dass Mentoring und Vernetzung am besten in einer organisierten Form stattfinden.

Bezüglich der Beziehungen zu den Mentees betonten die Mentorinnen, dass eine klare Abgrenzung zwischen den Rollen als Mentorin und als Assistentin nötig sei. Deshalb wurde auch auf die Bedeutung der Zielvereinbarungen verwiesen, um allfällige "Tabuzonen" schon am Anfang der Mentoringbeziehung auszuloten. Mentoring von Studentinnen sollte nach Ansicht verschiedener Mentorinnen auch gender-Aspekte berücksichtigen, was aber aus Erfahrung einiger Mentorinnen eher schwierig sei.

Am Nachmittag der Schlussveranstaltung fand eine Diskussion mit Dr. Catherine Gasser, Oberassistentin am Rechtshistorischen Seminar der Universität Bern, zum Thema "Frauen und Karrieren an der Uni?" statt. Die Diskussion wurde von Barbara Lischetti, Leiterin der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern, moderiert.

Catherine Gasser erzählte von ihrem Werdegang und ihren Erfahrungen als Juristin im Unibetrieb. Anschliessen wurde angeregt über die Existenz einer "gläsernen Decke" und anderen Stolpersteinen für Frauenkarrieren im Universitätsbetrieb diskutiert und wie man diese aufzeigen und überwinden könnte. Thematisiert wurde auch das Thema Konkurrenz in der wissenschaftlichen Laufbahn, sowohl zwischen Männern und Frauen als auch unter den Frauen selbst. Catherine Gasser unterstrich dazu die Bedeutung der gegenseitigen Unterstützung unter Frauen. Weiter wurde über unkonventionelle Möglichkeiten der Vereinbarung von Karriere und Familie gesprochen.

Am Ende der Schlussveranstaltung wurden die Teilnehmerinnen über die ersten Resultate aus der (Zwischen-) evaluation informiert (vgl. ...).

Informelle Abendessen mit den Mentorinnen

Im Juni und Oktober 2002 wurden informelle Abendessen für die Mentorinnen organisiert. Ziel war die Vernetzung der Mentorinnen sowie ein Austausch über die bisherigen Mentoringerfahrungen. Es nahmen jeweils etwa fünf bis acht Mentorinnen sowie eine Vertretung der Projektgruppe teil.

Evaluation

Der Evaluationsauftrag zu womentoring wurde an Dr. Sabin Bieri, Assistentin am Geografischen Institut der Universität Bern (Gruppe Sozialgeografie, Politische Geografie und Gender Studies) vergeben.

Die Evaluation umfasste drei Fragebogen mit offenen Fragen, die den Teilnehmerinnen an der Auftaktveranstaltung im Februar 2002, an der Zwischenbilanz im Mai 2002 und an der Schlussveranstaltung im November 2002 verteilt wurden. Zusätzlich wurde mit insgesamt sechs Personen qualitative Interviews durchgeführt.

Thematisch umfasste die Evaluation Fragen zu den Teilnahmemotiven, sowie zu Erwartungen und Zielen der Teilnehmerinnen. Anlässlich der Zwischenbilanz und Schlussbilanz wurden die Teilnehmerinnen zu bisherigen Erfahrungen und zur Zielerreichung befragt.

Die definitive Version des Evaluationsberichtes von Dr. Sabin Bieri kann bei der Projektleitung womentoring bezogen werden (ab März 2003).

Fazit der Koordinatorin

Im Folgenden folgt ein kurzes persönliches Fazit aus Sicht der Koordinatorin:

Positiv war das grosse Interesse an womentoring seitens der Studentinnen, was sicher die vielen Anfragen und Bewerbungen am Anfang des Programmes zeigten. Aber auch bei den Assistentinnen stiess das Projekt spontan auf Interesse. So stellten sich einige Assistentinnen spontan als Mentorinnen zur Verfügung, das Matching lief allgemein problemlos ab - und dies trotz der hohen Arbeitsbelastung des Mittelbaus!

Mit einer einzigen Ausnahme machten alle Mentoringduos bis zum Ende des Programmes mit, einige werden sich auch weiterhin treffen. Aus den Diskussionen an der Schlussveranstaltung wurde ersichtlich, dass praktisch alle Mentees in irgendeiner Form vom Mentoring profitieren konnten. Die einen sogar in sehr konkreter Weise, in dem sie beispielsweise dank Mentoring an einem Forschungsprojekt teilnehmen können, Kontakte zu anderen Vertreterinnen einer Disziplin knüpfen konnten oder gar einen Job erhielten. Besonders erfreulich war, dass auch die Mentorinnen von den Beziehungen zu ihren Mentees profitieren konnten, in dem beispielsweise Gelegenheit zur Reflektion über die eigene Arbeit geboten wurde. Speziell an diesem Mentoringprojekt waren sicher auch die zahlreichen persönlichen Beziehungen, die sich in den Duos entwickelten.

Auch das Rahmenprogramm kann aus Sicht der Koordinatorin grösstenteils als erfolgreich bewertet werden. So wurde besonders an der Auftakt- und Schlussveranstaltung sehr engagiert diskutiert.

Einzig die Zwischenbilanz im Mai 2002 muss eher als "Tiefpunkt" des Projekts bezeichnet werden. Dies zeigte sich daran, dass nur knapp die Hälfte der Mentees teilnahm und dies nur nach Nachhaken der Koordinatorin. Auch an der Veranstaltung kam es zu weniger engagierten Diskussionen unter den Teilnehmerinnen als an den anderen Veranstaltungen.

Mögliche Gründe dafür könnten sein, dass die Zwischenbilanz für die meisten Mentoringduos zu früh stattfand. So hatten sich einige Duos erst zwei oder drei Mal getroffen und hatten den Eindruck, noch nicht viel mit den anderen Teilnehmerinnen austauschen zu können. Auch die Tatsache, dass die Veranstaltung unter der Woche stattfand und viele Mentees an Vorlesungen, Seminaren etc. teilnehmen mussten.

Die folgenden Punkte könnten an einem weiteren Mentoringprogramm noch verbessert werden:

Die Mentoringphase wurde zwei Mal durch Semesterferien unterbrochen, was der Kontinuität der Mentoring-Beziehungen eher abträglich schien. Deshalb sollten künftige Mentoring-Programme am akademischen Jahr ausgerichtet werden. Idealer Startpunkt wäre auf Anfang eines Winter- oder Sommersemesters.

Die Veranstaltungen des Rahmenprogrammes sollten inhaltlich nicht allzu vollbepackt werden, um den Teilnehmerinnen genügend Raum zur Vernetzung zu geben.